

## Rundbrief Nummer drei

Zum letzten Mal melde ich mich nun aus dem heiligen Land. Es ist Ende Juni und in ca. sechs Wochen werde ich nach Deutschland, nach Hause zurückkehren. Wie unser neuer Prior Josef sagte „Von Zuhause nach Hause“. Mir wird es schwerfallen diesen Ort und vor allem die Menschen hier zu verlassen. Dieses Jahr war gefüllt mit so wunderbaren Erlebnissen, von persönlichen Wachstum und mit ganz unterschiedlichen Menschen und Begegnungen.

Aber bevor ich hier das Jahr abschließen muss, möchte ich nochmal auf die letzten vier Monate zurückblicken. Mein letzter Rundbrief endete im Februar mit dem Besuch meiner Familie.

Anfang März hatten wir unser zweites Zwischenseminar hier in Tabgha. Für mich persönlich war es sehr bereichernd mich mit anderen auszutauschen, aber auch selbst zu erzählen, was mich so geprägt hatte. Es war eine Zeit der Reflexion und am schönsten fand ich als wir unser bisheriges Jahr kreativ in einem Bild gestalten durften.

Eine Woche nach dem Seminar, besuchten wir dann sechs verschiedene Gruppen in Betlehem, die jährlich zu uns ins Beit Noah kommen. Die meisten von ihnen setzen sich für Kinder und Erwachsene mit körperlichen und kognitiven Behinderungen ein. Sie alle haben das Ziel diesen Menschen, die in ihrer Heimat noch immer ausgegrenzt sind und am Rande der Gesellschaft stehen, ein Leben voller Hoffnung und Potential zu ermöglichen. Sie setzen sich mit allem was sie können ein, um jeden einzelnen die Liebe und Anerkennung zu zeigen, die sie verdienen.

Als wir diesen Menschen, den Kindern erzählten, dass wir aus Tabgha sind, wurde freudig Tabgha gerufen und ein Lachen stahl sich auf fast jedes Gesicht.

Ich konnte dadurch nochmal einen ganz anderen Sinn in meiner Arbeit hier in Beit Noah sehen, denn für diese Menschen ist Tabgha ein Ort des Friedens, ein Ort, an dem sie Kraft tanken und einen Moment fast schon befreit sie selbst sein dürfen. Um es in den Worten eines Gastes sagen zu dürfen: „Here you can feel peace“.

All diese Gruppen müssen oft stundenlang, manchmal tagelang darauf warten über den Checkpoint zu kommen und einige Tage bei uns in Beit Noah verbringen zu dürfen. Doch für die Leiter der Gruppen ist es das Wert, um mit all diesen Menschen, für die sie in unterschiedlicher Weise Sorge tragen, wie wir so sagen, den „Spirit of Beit Noah“ zu teilen.

Ich schaue noch immer mit einem Kloß im Hals auf diesen Tag zurück, berührt von den Einsatz dieser Menschen und von der Dankbarkeit ein Jahr lang an diesem wunderbaren Projekt Beit Noah mitarbeiten zu dürfen.

Am 17. März lief ich dann mit vielen anderen Volontären beim Jerusalem Marathon mit. Zusammen mit meinen Mitvolontär:innen Anne und Angel liefen wir 30km durch das hügelige Jerusalem.

Doch schon Wochen davor hatten wir beschlossen diesen Lauf zu nutzen, um Beit Noah zu unterstützen. Also verbreiteten wir auf Instagram und in unseren Familien die Idee eines Spendenlaufes. So konnten wir insgesamt 1000 Euro für Beit Noah sammeln.

Der Marathon war auch so ein wahnsinniges Erlebnis, mit so vielen Menschen zu laufen oder besser gesagt zu kämpfen, denn Jerusalem ist nicht die angenehmste Stadt für einen Marathon. So mussten wir uns unzählige Hügel hoch arbeiten und ich kann sagen, dass mich diese 10km definitiv an meine Grenzen gebracht haben. Also ein zweites Mal werde ich den glaube ich nicht laufen, aber ich bin froh über und stolz auf meine Leistung und eine weitere besondere Möglichkeit, die ich nicht hätte missen wollen.

Ende März kam auch meine Schwester und eine Freundin zu Besuch und ich konnte auch ihr mein Leben hier und das Land ein bisschen zeigen.

Am 21. März war ich dann schon wieder in Jerusalem für die Altarweihe in der Dormitio, die ihre Kirche renovierte und noch immer fertigstellt.

Es war die erste und vermutlich auch einzige Altarweihe, die ich miterleben durfte. Mit vielen Menschen durfte ich miterleben wie der neue und sehr schöne Altar erst eingeeilt wurde und dann kleine Feuer auf ihn entzündet wurden. Symbolisch stehe das wohl für eine Art Taufe des Altar. Ich fand es sehr besonders dieses Erlebnis teilen zu dürfen, auch wenn der Gottesdienst drei Stunden lang ging. Danach klang dieser Festtag mit Buffet und schließlich einer längeren Busfahrt zurück nach Tabgha aus.

Ostern war wohl eine der schönsten Wochen in dem gesamten Jahr. Mit unseren Mönchen durfte ich das bisher intensivste Ostern feiern.



Los ging es mit einer wunderschönen Palmsonntag Wanderung in den Golanhöhen. Zusammen mit Paul und Johanna wanderten wir Volontäre an Wasserfällen vorbei durch grüne Landschaft und wunderschöne Ausblicke.

An Gründonnerstag war dann die Feier des letzten Abendmahles. Der Abt unseres Klosters kam aus Jerusalem um die heilige Woche mit uns zu feiern. Der Gottesdienst beinhaltete auch die Fußwaschung. Der Abt wusch so die Füße von zwölf Gottesdienstbesuchern, symbolisch für die zwölf Jünger Jesus. Auch mir wurden die Füße gewaschen und dann eingeeilt. Dieser Akt der Fußwaschung ist ein Akt der besonderen Liebe, die Jesus all den seinen schenkt. Eine aufopfernde, selbstlose Liebe. Nach den Gottesdienst wurde dann das Allerheiligste, die Eucharistie, also der Leib Jesu aus der Kirche in das Oratorium,

also einen Ort für Gebet getragen.

Bis zwölf Uhr nachts gab es die Möglichkeit der eucharistischen Anbetung. Wir Freiwillige hatten uns zuvor ein paar Lieder und Gebete rausgesucht und so sangen und beteten wir gemeinsam, aber auch jeder für sich. Diese eucharistische Anbetung war für mich so berührend und besonders, das mir die Tränen kamen.

Auch an den Karfreitag, also an das Leiden und Sterben Jesu wurde mit einen Gottesdienst, aber natürlich ohne Eucharistiefeier erinnert. Mit Kreuzanbetung und dem „Begraben“ das Kreuzes gingen wir so in die Zeit des Wartens und Trauerns, die schließlich am Ostersonntag um 04.00 Uhr morgens mit der Feier der Osternacht, der Auferstehung Jesu gebrochen wurde.

Drei Stunden lang feierten wir diese, inklusive eines großen Osterfeuers und der Tauferneuerung. Anschließend hatten wir dann ein Osterfrühstück im Pilgerhaus und gegen Mittag eine Schiffsfahrt auf den See Genezareth. Am Ostermontag endeten wir diese Zeit dann mit einem gemeinsamen Barbecue.

Ostern war wirklich wunderschön und ich bin für immer dankbar es im heiligen Land auf diese Art und Weise miterlebt zu haben!

Ende April besuchte ich dann mit einer Gruppe anderer Volontäre das Tote Meer und Masada. Masada ist eine archäologische Stätte



über dem Toten Meer. Dort hatte Herodes eine Festung erbauen lassen, die während des jüdischen Krieges als ein Fluchtort diente.

Ca. 73 n. Chr. brachten sich dort allerdings die letzten Rebellen alle selber um, da die Römer kurz davor waren, Masada zu erobern. Seitdem war Masada jahrelang in Vergessenheit geraten bis es 1838 wieder identifiziert wurde.

Von Masada oben hat man nicht nur einen wunderschönen Blick auf das Tote Meer, sondern auch die alten Ruinen sind sehr beeindruckend.

Auch im toten Meer zu treiben war ein cooles Erlebnis, es ist wirklich komisch quasi im Wasser zu sitzen und Kraft aufwenden zu müssen, um mit den Füßen wieder auf den Boden zu kommen.

Auf einen öffentlich Campingplatz versuchten wir dann auf den Gaskocher zu kochen und mussten wegen den Wind hinter einen großen Stein flüchten.

Anfang Mai hatten wir dann ein Barbecue unter den Olivenbäumen. Mit Lichterketten und blumiger Tischdekoration verbrachten wir einen lustigen und schönen Abend mit den Mönchen, den wir schließlich mit gemeinsamen Singen und musizieren ausklingen ließ. Solche Momente machen mir ganz besonders die Gemeinschaft in unserer kleinen Tabgha Familie bewusst.



Und dann ging auch schon die nächste kleinere Reise an: Zusammen mit Angel brach ich erst einmal nach Jerusalem auf. Von dort besuchten wir dann Ein Gedi, einen Nationalpark mit ganz vielen Wasserfällen. In der Hitze liefen wir dann unter grünen Bäumen und Büschen entlang und „schwammen“ in erfrischenden Wasserfällen.

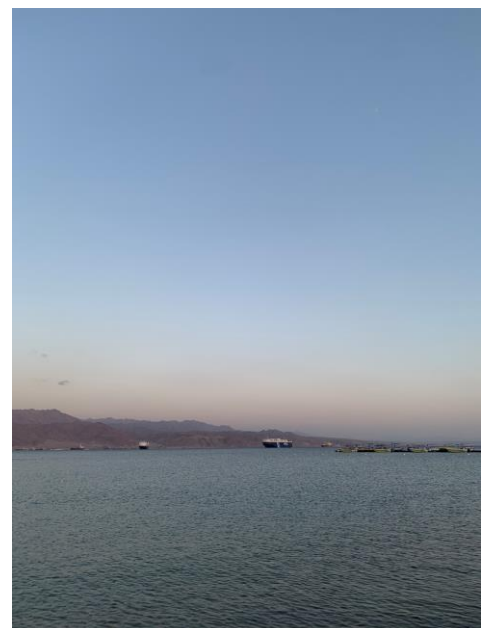
Dann kehrten wir nach Jerusalem zurück. Am nächsten Tag waren wir dann zu einen Geburtstag eingeladen und so feierten und tanzten wir mit befreundeten Volontär:innen bis spät in die Nacht.

Nach dem Gottesdienst am Sonntag brachen wir dann auf eine sechsstündige Busfahrt nach Eilat, die südlichste Stadt des heiligen Landes direkt zwischen der jordanischen und ägyptischen Grenze, auf.

Dort verbrachten wir drei wunderschöne Tage am Strand, schnorchelten am Korallenriff entlang, schwammen im roten Meer und beobachteten Delfine. Es war wirklich eine so entspannende und mit so vielen Glücksmomenten gefüllte Zeit. Delfine so nah zu sehen war für mich ein Traum, der so in Erfüllung gegangen ist. Auch die Korallen in ihren so unterschiedlichen Formen und Farben waren wunderschön, auch wenn ab und zu Wasser in meine Schnorchel Maske geriet. Auch der Blick über das rote Meer in die jordanischen Berge hat sich bei mir im Gedächtnis eingebrannt.

Ebenso die Fahrt durch die wirklich so beeindruckende Wüste, die auf ihre eigene Art und Weise so schön ist und gleichzeitig auch so eine Gefahr birgt.

Im Mai gingen dann auch die Geburtstagsfeiern los, so feierten wir nacheinander die Geburtstage von Elli, Anne und Annika.



Am 18. Mai hatten wir dann einen weiteren Blue day mit Paul und den Mönchen. Diesmal besuchten wir die Nimrod Festung und kletterten durch die alte Ruinen mit wunderbarem Blick auf die Umgebung. Zum Mittagessen besuchten wir dann eine sehr besondere Ziegenfarm und probierten uns durch Ziegenkäse, selbstgebackenes Brot und meinem Favoriten: Feigenmarmelade.

Das letzte Mai Wochenende war dann auch wieder mit ganz vielen Eindrücken gefüllt, so fuhren wir mit unseren philippinischen Schwestern zu einem traditionell philippinischen Fest zu Ehren von der Gottesmutter Maria. Es heißt „Flores de Mayo“ und alle jungen Mädchen und Frauen tragen Kleider und jede einzelne von ihnen repräsentiert einen Titel Marias, wie zum Beispiel „Mutter der Barmherzigkeit“ oder „Königin der Apostel“.



Auch Annika und ich wurden in Ministrantengewänder und Kopfbedeckung gekleidet und repräsentierten einen Titel Marias. So durften wir dann auch an einer Prozession um die Kirche teilnehmen, in einem kleinen Theaterstück mitspielen und schließlich Blumen zu Füßen einer großen Marienstatue legen. Es war so interessant und schön in die Traditionen von anderen einzutauchen und ein Teil davon zu sein.

Am 28. Mai war dann die Segnung des neuen Abtes Nikodemus in Jerusalem, die fiel zusammen mit der Feier von Pfingsten, also die Sendung des heiligen Geistes zu den Jüngern. So wurde in der Kirche der Dormitio gemeinsam gefeiert und gesungen. Zum Ende warf ich mit einem anderen Volontär aus der Kuppel der Kirche durch ein schmales Loch getrocknete Blumen auf die Gemeinde herunter. Die Blumen segelten zu Boden und standen symbolisch für das Niederkommen des heiligen Geistes auf die Menschen.

So schnell wie der Mai vorbei war, so schnell zog auch der Juni an mir vorbei und ich glaube auch so schnell werden die letzten sechs Wochen hier in Tabgha vorbeigehen.

Der Juni war gefüllt mit schönen Momenten und neuen Erinnerungen. Am ersten Juni Wochenende fuhren Anne und ich so nach Jerusalem. Wir schliefen bei befreundeten Volontären. Am Donnerstag ließen wir uns einfach von Jerusalem treiben, genossen eine kleine Shopping Tour und besuchten den berühmten Mahane Yehuda Markt. Am Nachmittag spielten wir dann viel Wizard und kochten mit Freund/-innen zusammen. Am Freitag besuchten wir dann ein Fußballspiel einer arabischen Mannschaft und es folgten natürlich eine kleine Feier mit Bier und Pizza. Das Wochenende war wirklich besonders schön, gefüllt mit Freundschaft, gutem Essen und ganz vielen neuen Begegnungen. So hatten Anne und ich uns einfach vor das Damaskus Tor gesetzt und wollten Skyjo spielen, da wurden wir auch schon von einer Gruppe Jungs umrundet, die uns dann Kartentricks zeigen wollten und wir konnten über die arabischen Zahlen ein bisschen mit ihnen spielen. Diese Momente zeigen für mich diese besondere Gastfreundschaft, die hier viele Menschen haben. Eine Offenheit, die einlädt, einlädt zu Gesprächen, zu Kennenlernen und zum Austausch. Eine Offenheit, die ich in Deutschland vermissen werde.

Auch im Juni gingen wir zusammen mit zwei unserer Mitarbeiterinnen essen und auch solche Freundschaften mit lokalen Menschen habe ich so schätzen gelernt. Mein Jahr hier birgt so viel Reichtum in Begegnungen und Freundschaften, die mich noch sehr lange prägen werden.



Der Juni endete dann mit meinem Geburtstag, der auf einen Sonntag fiel. In der Messe, direkt am See, erhielt ich so einen Geburtstagssegen und habe mich schon auf diese Weise sehr gewertschätzt gefühlt und dieses Gefühl verstärkte sich den Tag über. So wurde ich mit Pancakes zum Frühstück und liebevollen Geschenken überrascht. Den Nachmittag verbrachten wir dann am See mit Spielen, Baden und Wassermelone. Dankbar schaue ich so auf meinen ersten Geburtstag zurück, den ich nicht zuhause verbrachte.

Zwei Tage später ging es dann auf unseren letzten Blue day, geplant war eine monastische Exkursion. Morgens um 06:00 Uhr brachen wir auf in die Wüste um das Georgskloster zu besuchen. Von einem Viewpoint schauten wir auf das beeindruckende Kloster, das direkt in den Fels gebaut ist. Seit dem 5. Jahrhundert leben dort schon Mönche, heute sind es griechisch - orthodoxe. Danach fuhren wir weiter nach Abu Gosh, ein Kloster in der Nähe von Jerusalem, das französischen Benediktinern gehört. Das besondere an diesem Kloster ist das die Nonnen und Mönche zwar getrennt leben, aber gemeinsam beten und essen. Dort erzählte uns eine deutsche Schwester von ihrer Entscheidung und ihrem Leben im Kloster. Danach besuchten wir noch die Messe, die aber auf französisch war.

Nach Abu Gosh ging es dann weiter nach Deir Rafat, ein Nonnenkloster. Die Schwestern in Deir Rafat leben zwar zusammen, aber die Gebete und das Essen finden für jeden bei sich statt und nicht gemeinsam. Besonders schön fand ich in Deir Rafat die Marienkirche, die in wunderschönen Blautönen geschmückt war. Den Tag endeten wir dann mit einem kleinen Winetasting in Latrun.

Bald werde ich nach Deutschland zurückkehren, aber ich bin so dankbar für all die Dinge, die ich erleben, die Menschen, die ich kennenlernen und all das, was ich lernen durfte. Also an der Stelle auch nochmal Danke an alle, die mich auf irgendeine Weise, während diesem Jahr unterstützt haben!

Bis Bald !

